



*Eine Ansicht der Affen-Stadt mit Blick auf einen kleinen, zentral gelegenen Platz.*



*Hier ein Blick auf den Haupt-Operationsaal des von den Affen geleiteten Zoos. Die Schimpansen-Tierärzte operieren gerade einen gefangenen Menschen.*

Sehen Sie – es liegt in der Natur des geschriebenen Wortes, daß es den Leser auf einer ganz anderen Ebene anspricht, als dies die meisten Filme tun. Es deutet mehr an, als es sichtbar macht, und erlaubt so dem Leser, sich anhand seiner Phantasie Handlungsabläufe und Personen vorzustellen. Das Wort ist also ein Medium, das sich in erster Linie an das Gefühl des Menschen wendet.

Der Film dagegen hat ein entscheidendes Handikap. Wenn man ihn gesehen und gehört hat, bleiben nur bewegte Bilder übrig. Wobei die Betonung auf den Bildern liegt. Er ist ein zweidimensionales Medium: Er hat Länge und Breite, aber keine Tiefen. Dem Zuschauer werden Eindrücke vermittelt, die irgendwann in der Vergangenheit festgehalten wurden. Eindrücke, die dazu noch durch Regie und spätere Bearbeitung des Filmmaterials gesteuert wurden, um beim Zuschauer bestimmte, vorhersehbare Reaktionen auszulösen. Kino mag schön, beschwörend, furchteinflößend und belehrend sein – nehmen Sie jedes lobende Attribut, das Ihnen einfällt –, aber es ist nun einmal nichts Organisches. Theater dagegen ist organisch. Reale Menschen zeigen im Rahmen der Realität ihres Stückes reale Gefühle. Literatur ist ebenfalls organisch, weil der Leser gleichzeitig etwas erfährt und miterlebt.

Wenn Leute daher meinen, das Buch sei besser, wollen sie damit oft nur zum Ausdruck bringen, daß es sie auf andere, umfassendere Weise angesprochen hat als der Film. Natürlich

kann es gelegentlich auch umgekehrt sein. Doch nun endlich zu Pierre Boullés Roman PLANET DER AFFEN.

Die Geschichte beginnt wie zufällig. Wir begegnen den interstellaren Dichtern Jinn und Phyllis, die weit draußen im Kosmos Urlaub auf ihrer Sternens-Yacht machen. Auf einem Raumgleiter mit riesigem, spinnennetzartigem Sternens-Segel, auf das ein Science Fiction-Autor wie Arthur Clarke stolz sein könnte. (Ein Sternens-Segel-Fahrzeug nutzt durch seine unglaublich große Segelfläche die Kraft des Sonnenwindes und ist daher mit einem Segelboot auf unserer Erde vergleichbar, das durch den Seewind angetrieben wird.) Die Beschaulichkeit ihrer Reise wird jedoch durch eine Entdeckung unterbrochen: Sie finden eine Flasche, die frei im Raum schwebt. Und wie es sich für eine richtig interessante Flasche gehört, enthält sie eine Botschaft. Dies ist der eigentliche Beginn des Romans. Denn Jinn und Phyllis erfahren nun die Geschichte eines gewissen Odysseus Merou aus dem 26. Erden-Jahrhundert, der gleichzeitig Journalist und Astronaut war und zur französischen Weltraum-Mannschaft gehörte, die als erste zu einer Reise zu den Sternen aufbrach und deren Ziel der riesige Stern Betageuze war.

Die Botschaft in der Flasche erzählt die Geschichte eines Mannes, der sich plötzlich in einen Alptraum versetzt fühlt – auf einen Planeten mit intelligenten Affen. Auf einem Planeten, der von diesen Affen beherrscht wird und auf dem der Mensch nicht mehr ist als ein dummes Tier.